
Mario Zanucchi, *Transfer und Modifikation. Die französischen Symbolisten in der deutschsprachigen Lyrik der Moderne (1890–1923)*. (Spectrum Literaturwissenschaft 52) De Gruyter, Berlin – Boston 2016. 822 S., € 129,95.

Besprochen von **Jeanne Wagner**: Université de Genève, Programme de littérature comparée, Département de langue et de littérature allemandes, Faculté des lettres / UNI-Bastions, 5, rue De-Candolle, CH-1211 Genève 4, E-Mail: jeanne.wagner@unige.ch

<https://doi.org/10.1515/arb-2018-0014>

Der literaturhistorische Begriff des Symbolismus, der zunächst aus einer national-literarischen Perspektive in der Romanistik untersucht wurde, hat sich seit Anna Balakian¹ und Paul Hoffmann² auch als wichtiger komparatistischer Terminus profiliert. Auf eine besonders überzeugende Weise trägt jetzt die umfangreiche Studie von Mario Zanucchi, der die Rezeption des französischen Symbolismus in der deutschsprachigen Lyrik von 1890 bis 1923 erforscht, zur komparatistischen Geschichte des Symbolismus und der deutsch-französischen Literaturbeziehungen in der Moderne bei.³ Seine Monographie befasst sich nicht nur rezeptions-ästhetisch mit dem Transfer des französischen Symbolismus in die deutsche

¹ Anna Balakian, *The Symbolist Movement in the Literature of European Languages*. Budapest 1982.

² Paul Hoffmann, *Symbolismus*. München 1987.

³ Mit seiner Studie knüpft Zanucchi auch an ältere Arbeiten an: Enid Lowry Duthie, *L'influence du symbolisme dans le nouveau poétique de l'Allemagne. Les „Blätter für die Kunst“ de 1892 à 1900*. Paris 1933, und Manfred Gsteiger, *Französische Symbolisten in der deutschen Literatur der Jahrhundertwende (1869–1914)*. Bern 1971.

moderne Lyrik, sondern auch mit dem komplementären Phänomen der produktionsästhetischen „Aneignung der symbolistischen Modelle“ (S. 3) und deren Modifikationen durch die deutschsprachige Lyrik. Die poetische Aneignung verbindet Zanucchi mit drei Rezeptionsmodi, dem imitativen, transformativen und transgressiven, wobei er an die Intertextualitätstheorie anknüpft. So werden literaturhistorische Filiationen zwischen dem französischen Symbolismus und den literarischen Stilrichtungen der deutschen modernen Lyrik deutlich. Diese literaturhistorisch und rezeptionstheoretisch orientierte Arbeit bietet eine diachronische Studie der deutschen symbolistischen Lyrik und schließt damit eine Forschungslücke: Zanucchi gelingt es, den immer noch umstrittenen Begriff des Symbolismus, den er historisch fundiert, dank einer klaren Periodisierung sowie einer Definition der Poetik zu rehabilitieren und ihn von zeitgleichen literarischen Strömungen und Kategorien wie der Neuromantik, der *Décadence* oder auch dem Parnasse abzugrenzen.

Das erste Kapitel konzentriert sich auf den in fünf Phasen unterteilten französischen Symbolismus. Auf eine nuancierte und umfassende Weise definiert Zanucchi hier die wesentlichen ästhetischen, philosophischen, formalen, stilistischen und metrischen Grundzüge der Poetik des französischen Symbolismus, wobei er auch die verschiedenen Konzeptionen des Symbols von Baudelaire bis Mallarmé und De Régnier analysiert. Festgestellt wird unter anderem, dass das im Akt des Lesens verankerte Symbolkonzept die moderne Rezeptionsästhetik vorwegnimmt. Daraus geht der erste Transfer hervor: die Filiation zwischen der deutschen Frühromantik (Novalis) und dem französischen Symbolismus.

Das zweite Kapitel widmet sich der Rezeption der französischen Symbolisten in der deutschsprachigen, in den 1890er Jahren besonders aktiven Publizistik – dabei kommt Baudelaire, dem Vorläufer der Symbolisten, ein besonderer Platz zu. Zanucchi gibt einen breiten Überblick über die deutschen Literaturkritiker, die sich mit dem Symbolismus auseinandersetzen, die Zeitschriften und die Übersetzungen, die zur Verbreitung des französischen Symbolismus dienen. Ein besonderes Augenmerk wird auf das übersetzerische Werk Stefan Georges, des wichtigsten Vermittlers der französischen Lyrik im deutschsprachigen Bereich gelegt. Im Vergleich zu der bisherigen Forschungstendenz, die sich auf die klassizistischen Merkmale von Georges Umdichtungen konzentrierte und mithin die symbolistischen Stilprinzipien seiner Übersetzungen unterschätzte, legt Zanucchi eine genauere Analyse vor. Diese verdeutlicht nicht nur die klassizistischen, sondern auch die symbolistischen Züge von Georges Umdichtungen: Sie verfolgen „nicht nur eine klassizistische Überformung, sondern auch eine Intensivierung des Symbolgehalts der *Fleurs du Mal* [...]. Sie stehen im Zeichen einer *Synthese* von *Parnasse* und Symbolismus, welche [...] auch Georges frühe Dichtungen prägt“ (S. 156).

Im dritten Kapitel wird die Poetik des deutschen Symbolismus im Vergleich zur Poetik des französischen Symbolismus und ausgehend von der ersten bedeutenden Rezeptions- und Transformationsphase des französischen Symbolismus in der deutschsprachigen Lyrik des *Fin de siècle* definiert. Als wichtiger Unterschied zwischen dem deutschen und französischen Symbolismus kann zum Beispiel das Verhältnis zur Musik genannt werden: Während die französischen Symbolisten die Musik als absolute Kunst zelebrieren und idealisieren, orientieren sich die deutschen Symbolisten stärker an der Bildhauerei. Des Weiteren werden Georges *Hymnen* und

Algabal im Hinblick auf deren Affinitäten und Differenzen zum französischen Symbolismus eingehend untersucht. Für die *Hymnen* sei ein klassizistischer Symbolismus kennzeichnend, für *Algabal* hingegen ein nihilistischer. Zanicchi versucht also, eine vollständige und systematische Rekonstruktion der Symbolismus-Rezeption in Georges Werk vorzunehmen. Er weist nach, dass der deutsche Lyriker die symbolistische Kunstutopie nicht nur bejaht, sondern auch kritisch betrachtet und relativiert, da sie aus seiner Sicht auf einen unproduktiven Nihilismus hinausläuft: Es „zeigt sich der dialektische Charakter von Georges Poetik, welche die Flucht ins Artifizielle propagiert und zugleich als poetisch unfruchtbar entlarvt“ (S. 375).

Das vierte Kapitel fokussiert die zweite bedeutende Rezeptionsphase des französischen Symbolismus, die sich vor dem Hintergrund des lebensphilosophischen Diskurses vollzieht und durch eine eindeutig transformative Tendenz gekennzeichnet ist. Der Verfasser geht dem Einfluss von Nietzsches Lebensphilosophie und Alfred Schulers „psychophysischem Monismus“ (S. 383) auf Hofmannsthals und Rilkes Lyrik und auf die Symbolismus-Konzeption um die Jahrhundertwende nach. Hofmannsthals Rezeption des französischen Symbolismus steht im Zeichen einer Auseinandersetzung mit der epigonalen deutschen Tradition und zielt auf eine Erneuerung der deutschen Dichtungstradition. Von besonderem Interesse ist auch die Transformation des Symbolismus in Rilkes *Sonette an Orpheus*. Dank einer präzisen literaturhistorischen Kontextualisierung der *Sonette* innerhalb des symbolistischen Duktus und einer konkreten Erforschung von Rilkes rezeptionsästhetischem Dialog mit Mallarmé und Valéry legt Zanicchi eine ausgeglichene Gedichtanalyse vor. Erläutert werden nicht nur Rilkes Affinitäten zum Symbolismus,⁴ sondern auch die Modalitäten seiner Erneuerung des Symbolismus, die unter anderem auf Schulers Monismus und seiner Konzeption des „offenen Lebens“ basiert. Die genaue Konturierung der Bezüge zur symbolistischen Tradition⁵ lässt Rilkes ambivalente Beziehung zu diesem Erbe erkennen: In den *Sonetten* steht der Symbolismus einer stark philosophischen und diskursiven Dimension gegenüber, die an die postsymbolistische Bewegung (T. S. Eliot, Wallace Stevens und Juan Ramón Jiménez) anklingt: „Gerade an dieser Dialektik von poetischer Affirmation und skeptischer Relativierung lässt sich die postsymbolistische Signatur der *Sonette an Orpheus* ablesen“ (S. 568). So wird es Zanicchi möglich, die beiden in der Forschung zu den *Sonetten* verbreiteten Tendenzen – die philosophische und die symbolistische – miteinander zu verbinden.

Im fünften Kapitel wird die bisher größtenteils vernachlässigte Rezeption und Transformation des französischen Symbolismus in der Lyrik der Prä-Avantgarde erforscht. Noch deutlicher als beim späten Rilke wird in der prä-avantgardistischen Lyrik die symbolistische Poetik transformiert und problematisiert. Dies zeigt Zanicchi anhand zweier bisher kaum untersuchter Dichter, Hanns Meinke⁶ und Walter Wenghöfer⁷, sowie ausgehend von Trakls Frühwerk *Sammlung 1909*. Wenghöfers Rezeption des Symbolismus sei durch eine auf Baudelaire zurückgehende und zugleich den Expressionismus antizipierende Entästhetisierung gekennzeichnet, Trakls rezepti-

4 Darauf hat schon Annette Gerok-Reiter hingewiesen, vgl. *Wink und Wandlung. Komposition und Poetik in Rilkes Sonette an Orpheus*. Tübingen 1996.

5 Oft wird Rilkes Symbolismus-Rezeption postuliert, jedoch ohne dass deutliche Bezüge aufgearbeitet werden. Daher ist Zanicchis Vergleich mit Valérys Sonett *Orpheus* besonders interessant.

6 Hanns Meinke, *Ausgewählte Dichtungen*. Zusammengestellt und mit einem Nachwort versehen von Helmut Röttger. Kastellaun 1977.

7 Sein Werk wurde in dieser Monographie erstmalig gedeutet. Walter Wenghöfer, *Gedichte – Briefe an Stefan George, Hanna Wolfskehl u. a.* Hg. von Bruno Pieger. Amsterdam 2001.

onsästhetisches Verfahren hingegen durch die „kombinatorische Montage“ (S. 647) verschiedener Prätexte. Bemerkenswert ist, dass die Tendenzen der prä-avantgardistischen Rezeption des Symbolismus Züge des kommenden Expressionismus vorwegnehmen.

Abschließend wird die Filiation zwischen Symbolismus und Expressionismus verdeutlicht. Bei den Expressionisten wie Trakl, Ernst Toller oder auch Johannes R. Becher und dem österreichischen Franz Theodor Csokor seien vor allem Einflüsse von Baudelaire und Rimbaud, der als Vorbild des Bruchs mit der Tradition fungiert, zu finden. Die deutschen Expressionisten hätten sich darüber hinaus auch für Neosymbolisten wie Alexandre Mercereau und Léon Deubel interessiert. Zanucchi zeichnet die Filiation des Symbolismus bis zum Dadaismus nach. Dieser habe mit seiner „Emanzipation der Dichtung von der Sprache“ (S. 676) Affinitäten zu der für den Symbolismus charakteristischen Autonomisierung der Sprache.

Zanucchis herausragende Studie bietet einen dichten und spannenden Gesamtüberblick über den französischen und deutschen Symbolismus sowie über ihre jeweiligen poetologischen Programme und Symbol-Verständnisse. Die Arbeit stellt die verschiedenen Rezeptionsphasen und -diskurse, die bestimmten Rezeptionsmodi entsprechen, heraus und betont, dass die untersuchten Beziehungen zwischen französischer und deutscher Literatur und Kultur maßgeblich zur Entwicklung der modernen deutschen Lyrik beitragen. Daraus geht zum einen die paneuropäische Qualität des Symbolismus und zum anderen „die europäische Dimension der deutschen Lyrik des *Fin de siècle*“ (S. 685) hervor. Die Filiationen zwischen literarischen Strömungen und Rezeptionstendenzen, die in der Arbeit analysiert werden, führen also zu einer genealogischen Rekonstruktion der europäischen modernen Lyrik. Mit dem verwendeten rezeptionsästhetischen Ansatz einher gehen einleuchtende philologisch fundierte Betrachtungen, die zu detaillierten und überzeugenden Gedichtanalysen führen. Eine besondere Qualität dieser Arbeit besteht auch darin, dass sie neben George, Hofmannsthal und Rilke viele *poetae minores*, die in Vergessenheit geraten sind, berücksichtigt. Zur bewundernswerten wissenschaftlichen Qualität trägt ferner die Materialfülle des dokumentarischen Teils bei: Dazu gehören Texteinlagen, farbige Abbildungen, eine reichhaltige Bibliographie sowie ein nützliches Namens- und Gedichtregister. Zanucchis Monographie ist nicht zuletzt wegen ihres klaren und verständlichen Schreibstils geeignet, ein unverzichtbares Nachschlagewerk der Komparatistik und Germanistik zu werden.